

Laudato Si – nicht nur eine ökologische Enzyklika: Ihre interkulturelle und interreligiöse Bedeutung

Interkultureller Dialog

Wenn der Papst schreibt, dass Stellungnahmen der Päpste zu ökologischen Fragen, „die Überlegung unzähliger Wissenschaftler, Philosophen, Theologen und sozialer Organisationen“ aufgreifen, „welche das Denken der Kirche über diese Fragen bereichert haben“, (Laudato Si 7) so zeigt er auf, dass er mit der Welt in **Dialog** treten will. Auf diesen Stil, jenseits von Belehrung von oben verweist die Wiener Sozialethikerin Ingeborg Gabriel bei einem runden Tisch in Wien. So zeige allein schon die Tatsache, dass das Wort „Dialog“ in der Enzyklika 23 Mal vorkomme, wie sich die kirchliche Sozialverkündigung verändert habe und wie sie auf diese Weise zugleich den öffentlichen Diskurs belebe.

Papst Franziskus betont in der Enzyklika, dass es nicht Aufgabe und Kompetenz der Kirche sei, wissenschaftliche Berichte und Prognosen zu erstellen. Jedoch sei es sehr wohl Aufgabe der Gläubigen, diese Informationen und dieses **Wissen mit ihrer Spiritualität** und ihrem **Glauben zu verbinden**. Und gerade daraus kann auch ein Mehrwert („das Licht, das der Glaube bietet“) und neue Anregungen und Gedanken für die Welt kommen. „Wenn wir wirklich eine Ökologie aufbauen wollen, die uns gestattet, all das zu sanieren, was wir zerstört haben, dann darf kein Wissenschaftszweig und keine Form der Weisheit beiseitegelassen werden, auch nicht die religiöse mit ihrer eigenen Sprache.“ (Laudato Si 63)

Auch außerhalb der Orthodoxen Kirche (s. S. 4) ist das Thema der **kollektiven Sünde** kein Neues, gerade in der Tradition (der Befreiungstheologie) Lateinamerikas. Manche Kommentare verweisen dabei auch auf einen Zusammenhang mit einem Grundmotiv indianischer (**nord- wie südamerikanischer**) **Natur-Philosophie**, wenn der Papst betont: Die Schöpfungsberichte in der Bibel „deuten an, dass sich das menschliche Dasein auf drei fundamentale, eng miteinander verbundene Beziehungen gründet: die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde.“

Für den Papst sind „diese drei lebenswichtigen Beziehungen zerbrochen, nicht nur äußerlich, sondern auch in unserem Innern. Dieser Bruch ist die Sünde. Die Harmonie zwischen dem Schöpfer, der Menschheit und der gesamten Schöpfung wurde zerstört durch unsere Anmaßung, den Platz Gottes einzunehmen, da wir uns geweigert haben anzuerkennen, dass wir begrenzte Geschöpfe sind.“ (Laudato Si 66). Dies gelte nicht nur für Adam und Eva in der Bibel, sondern sei gerade heute eines der ganz großen Themen der Welt. Nur ein radikales Umdenken der Menschen könne die Schöpfung Gottes noch retten. Wir müssen eine neue „Kultur der Achtsamkeit“ (Laudato Si 231) einüben, allein und als Gesellschaft, der Schöpfung und der sozialen Ungerechtigkeit gegenüber, das ist konkret gelebte christliche Spiritualität; Nächstenliebe.

Viele, nicht nur christliche Kommentatoren sehen in der **Verknüpfung der Umweltprobleme mit der sozialen Frage** eine der großen Leistungen der Enzyklika. Diese Sichtweise ist nicht neu, aber vielleicht hat es einen Papst gebraucht, der selber aus einem Land des Süden kommt. Er bleibt gerade dann authentisch, wenn er das Umweltproblem „durch die Linse der Schwachen und der noch Ungeborenen (Klimaforscher und Mitautor Prof. Schellnhuber, selbst Agnostiker)“ sieht und damit dieser Gruppe eine besondere Stimme in der Öffentlichkeit verleiht.

Kultur des „Weniger Wollens“ als ein Mehr

Papst Franziskus ist überzeugt, dass die Güter dieser Welt ungerecht verteilt sind und dass eine Lebensweise, wie sie heute in den Industrieländern vorgelebt und beworben wird, mit den Ressourcen dieser Welt für alle Menschen gar nicht möglich ist und die Grenzen unserer Erde übersteigen würden.

Im Gegensatz zu einer Welt, die immer mehr haben will, schlägt er mit Blick auf die christliche Spiritualität „ein anderes Verständnis von Lebensqualität vor und ermutigt zu einem prophetischen und kontemplativen Lebensstil, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu

sein. Es ist wichtig, eine alte Lehre anzunehmen, die in verschiedenen religiösen Traditionen und auch in der Bibel vorhanden ist. Es handelt sich um die Überzeugung, dass „weniger mehr ist“. ... Die Genügsamkeit, die unbefangenen und bewusst gelebt wird, ist befreiend. Sie bedeutet nicht weniger Leben, sie bedeutet nicht geringere Intensität, sondern ganz das Gegenteil.“ Diese Menschen „sind es, die erfahren, was es bedeutet, jeden Menschen und jedes Ding zu würdigen, und die lernen, mit den einfachsten Dingen in Berührung zu kommen und sich daran zu freuen.“ (Laudato Si 222-223)

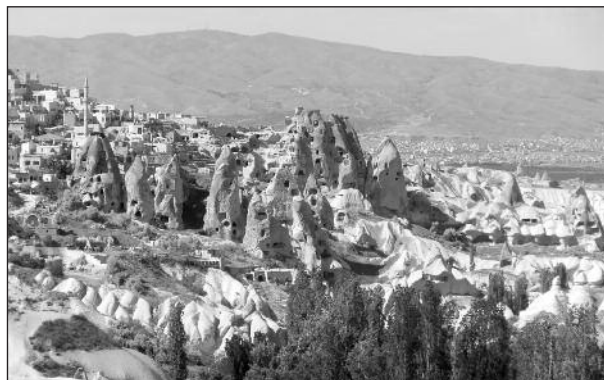
Interreligiöser Dialog

Bereits am Beginn der Enzyklika sagt er, „dass auch außerhalb der katholischen Kirche andere Kirchen und christliche Gemeinschaften – wie auch andere Religionen – eine weitgehende Sorge und eine wertvolle Reflexion über diese Themen, die uns alle beunruhigen, entwickelt haben“ und zitiert neben Patriarch Bartholomaios I. den muslimischen Theologen aus der Sufi-Tradition Ali Al-Khawwas im Blick auf die mystische Tradition in der Natur Gott zu finden.

Die spirituelle Dimension zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Enzyklika. So möchte der Papst „von Anfang an zeigen, wie die Überzeugungen des Glaubens den Christen und zum Teil auch anderen Glaubenden wichtige Motivationen für die Pflege der Natur und die Sorge für die schwächsten Brüder und Schwestern bieten.“

Er **vertraut auf die Kraft**, die der **Glaube** und die Spiritualität für die Lösung dieses Problems bieten, vor allem für ein Umdenken, eine Umkehr der Menschen. Bewußt lädt er alle Glaubenden ein, sich als Geschöpf und Geschenk Gottes zu verstehen und eine *Tugend der Achtsamkeit* zu pflegen. Nicht zufällig endet die Entzyklika mit zwei **Gebeten**, die die Enzyklika eindrucksvoll zusammenfassen: Eines, wie er selber sagt „**das wir mit allen teilen können, die an einen Gott glauben, der allmächtiger Schöpfer ist** (siehe nebenan), und ein anderes, damit wir Christen die Verpflichtungen gegenüber der Schöpfung übernehmen können, die uns das Evangelium Jesu vorstellt.“

Gerda Willam (kathpress Juni)



Gebet für unsere Erde

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert,
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.

Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.

Gott der Armen,
hilf uns,
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen,
zu retten.

Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.

Rühre die Herzen derer an,
die nur Gewinn suchen
auf Kosten der Armen und der Erde.

Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.

Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden. Bagdad: